

Renaud das Stillschweigen. „Saure bleu!“ beginnt er, „welcher Wind hat denn Euch aus den Wäldern der Bocage hier her nach Provinz geführt? Ich glaube es ist eine geraume Zeit her, daß wir uns nicht wieder gesehen haben? „Seit der Bewegung am Hohlweg von Roche-Briard nicht wieder, so viel als ich mich erinnere,“ erwiderte der Andere, die dargebotene Hand Renaud's ergreifend und sie herzlich schüttelnd. Plötzlich fährt Renaud ein Gedanke durch den Kopf. „Wißt Ihr was,“ sagt er, seine Hand über die Schulter werfend, „an einer Straßenecke, um die der Wind pfeift, läßt sich's schlecht erzählen. Wenn Ihr wollt, so könnt Ihr ein Glas Weissen mit mir trinken, ich kenne hier in der Nähe eine gute Wirtschaft.“ Und er zeigte auf das Schild des gegenüber liegenden Gasthofs zum „Blanc Lapin.“ Der Wendeer war nicht der Mann, der eine solche Einladung ausgeschlagen hätte, und eine Minute später saßen Renaud und Perrot, so hieß der Wendeer, bei einer Flasche weissem Landwein und erzählten sich gegenseitig ihre Schicksale. Da erfuhr denn Renaud, daß Perrot, der eine Mühe in Provinz hatte, eine Pension aus der königlichen Châtouille für den bei Roche-Briard empfangenen Bajonnesisch beziehe und daß er diesen kleinen Ruhegehalt in Provinz zu verzehren gedenke. Der ersten Flasche folgte eine zweite, und als diese ausgetrunken, waren die beiden alten Soldaten übereingekommen, sich in einem Haus, in zwei neben einander gelegenen Zimmern einzumieten.

[Schluß folgt.]

Die drei Reiche der Natur.

Ich trin' und trinkend fällt mir bei,
Warum Naturreich dreifach sei.
Die Thier' und Menschen trinken, lieben
Ein jegliches nach seinen Trieben:
Delyhin und Adler, Floh und Hund,
Empfindet Lieb' und neht den Mund.
Was also trinkt und lieben kann,
Wird in das erste Reich gethan.

Die Pflanze macht das zweite Reich,
Dem ersten nicht an Güte gleich:
Sie liebet nicht, doch kann sie trinken,
Wenn Wolken träufelnd niederfenken,
Dann trinkt die Edele und der Klee,
Der Weinstock und die Aroe.
Drum was nicht liebt, doch trinken kann,
Wird in das zweite Reich gethan.

Das Steinreich macht das dritte Reich,
Und hier sind Sand und Demant gleich;
Kein Stein fühlt Durst und zarte Triebe,
Er wächst ohne Trunk und Liebe.

Drum was nicht liebt, noch trinken kann,
Wird in das letzte Reich gethan,
Denn ohne Lieb' und ohne Wein,
Sprich, Mensch, was wärst Du da? — Ein Stein!

Charade.

Ich, das Erste, weiland tapfer schlug
Meinen Feind mit Ruhme,
Durch das Zweite, das ich doppelt trug,
Ward ich eine Blüme.

Auflösung des Räthfels in No. 80:
T r e u e . K e u e .

**Steinenberg.
Haus-Verkauf.**

Der Unterzeichnete ist beauftragt, das früher Kaufmann Mayer'sche Anwesen zum Verkauf zu bringen. Dasselbe besteht in:

1/2tel an einer Stockigten Behausung mitten im Ort, und 2 Bril. Garten, Acker und Weinberg.

Auf dem Hause wurde früher eine Handlung mit gutem Erfolg betrieben, und es eignet sich dasselbe vermöge seiner Lage zu jedem öffentlichen Geschäft, namentlich deshalb, weil in die hiesige Gemeinde ca. 2600 Seelen eingepfarrt sind, die ihre Bedürfnisse größtentheils im Pfarrort befriedigen.

Der Verkauf findet am
Donnerstag den 22. Oktober
Nachmittags 2 Uhr

auf hiesigem Rathhaus statt. Indessen kann auch vorher mit dem Unterzeichneten ein Kauf abgeschlossen werden.

Sollte ein Verkauf nicht zu Stande kommen, so wird das Ganze verpachtet.
Schulmeister Wieler.

In der Heilanstalt zu Winterbach stehen 2 gute Ovalöfen von mittlerer Größe zu verkaufen.

Schorndorf.

Von 2 neuemelkigten Kühen ist mir eine feil, und überlasse dem Liebhaber die Wahl unter denselben.

Johs. Löble.

Einen guten in Eisen gebundenen Fährling hat im Auftrag zu verkaufen
Kögel Weber.

Redigirt, gedruckt u. verlegt von C. F. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

No. 83.

Dienstag den 20. October

1857.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Vorladung in Sants- und außergerichtlichen Schuldsachen.

In nachbenannten Sants-Sachen werden die Schulden-Liquidationen und die gefeglih damit verbundenen weitem Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Abfonderungsberechtigte andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn vorausichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens, vor, oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Rezech, in dem einen, wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweis-Mittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten ersichtlich sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände, und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Classe beitreten.

Das Ergebnis des Liegenschaftsverkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpand verpfändet sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gefeglihe fünfzehntägige Frist zu Weibringung eines besseren Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschaftsverkauf vor der Liquidations-Tagsfahrt stattgefunden hat, vom Tag der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidations-Tagsfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Zu den Verhandlungen in nachbezeichneten außergerichtlichen Schuldsachen werden die Gläubiger unter der Bedrohung vorgeladen, daß die nicht erscheinenden unbekanntenen Gläubiger bei der Auseinandersetzung nicht werden berücksichtigt werden.

Aus-schreibende Stelle.	Datum der ämtl. Bekanntmachung.	Ort, wo liquidirt wird.	Name und Heimath des Schuldners.	Tagsfahrt zur Liquidation.	Tag des Ausschluß-Bescheids.	Bemerkungen.
Oberamts-Schorndorf.	16. Oktober.	Hohengehren.	Anne Marie, geb. Schmid, Wittwe des Georg Michael Schwilk, gew. Wäuren in Hohengehren.	Mittwoch den 18. Novbr. Vorm. 9 Uhr.	Nächste Gerichts-sitzung.	

Liegenschafts-Verkäufe.

Bei allen Verkäufen, wo nichts anderes bestimmt ist, gilt die Bedingung, daß der Kaufschilling bei Ertheilung des gerichtlichen Erkenntnisses baar zu bezahlen ist.

Unsichere Kaufslustige haben einen tüchtigen Bürgen und Selbstzähler zu der Aufstreichs-Verhandlung mitzubringen, sonst könnten sie Gefahr laufen, von der Steigerung zurückgewiesen zu werden.

Eigenthümer.	Beschreibung.	Preis.	Bezeichnung des mit dem Verkauf Beauftragten.	Bekanntmachung (die wie vielte).	Tag des Aufstreichs.
Registrator Kläiber in Stuttgart.	1/2tel an einer dreistöckigen Behausung mit Keller in der Heilgasse.	250 fl.	Execution-Commissär Pfeleiderer.	Erste.	Montag d. 26. Okt. 2 Uhr.

Anmerkung. Letzter Aufstreich, nach welchem ein Nachgebot nicht mehr angenommen wird.

Schorndorf.

Gegen gesetzliche Sicherheit liegen bei der Armenkastenpflege einige hundert Gulden so gleich zum Ausleihen vorhanden.

Schorndorf.

Da der Pacht des alten Gottesackers an Martini d. J. zu Ende geht, so wird eine neue Verpachtung vorgenommen, wozu sich die Liebhaber am 2. Nov. Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus einfinden wollen.

Privat - Anzeigen.

Schorndorf.

Ich habe ein 10einriges und ein 3einriges gut erhaltenes Faß zu vermieten.

Zugleich biete ich mein Haus neben dem Löwen wiederholt zum Kauf an.

Fried. Hauber.

Schorndorf.

Rothgerber Weil in der Vorstadt hat ein schönes rothbraunes Farrenfals zu verkaufen.

Mannichfaltiges.

Frankfurt, 15. Okt. Wir haben heute über ein sehr bedauerliches Ereigniß, welches mehrere Menschenleben kostete, zu berichten. In vergangener Nacht um 1 Uhr wurde ein großer Theil der Bewohner der Stadt durch furchtbare Schläge, welchen sogleich die Töne der Sturmglocke und der übrigen Feuersignale folgten, aufgeweckt. In der Verhüllung des Holzmachers Schunk, in der kleinen Eschenheimergasse, welcher sich schon längere Zeit für die heute beginnenden Herbstferien mit Anfertigung von Feuerwerk beschäftigte, war der bedeutende Vorrath dieses gefährlichen Artikels mit solcher Macht explodirt, daß die Mauern des Erdgeschosses des Hauses zertrümmert, die Thüren der gegenüberstehenden Häuser eingesprenzt und viele Fenster der Nachbarschaft zertrümmert wurden. In wenigen Augenblicken stand das ganze Haus von unten bis zum Dache in hellen Flammen und die ersten zur Hilfe Herbeigeeilten mußten einer schrecklichen Scene beiwohnen, indem die zahlreichen Bewohner des Hauses nebst den Kindern kaum noch im Stande waren, ihr Leben theils durch Herabsteigen auf Leitern, theils durch Klettern über mehrere Dächer hinaus zu retten. Ein Kind wurde, brennend an seinen Kleidern, aus dem Hause gebracht und unter eine Pumpe gesetzt. Fünf Personen, darunter ein Kind, wurden theilweise schwer verletzt, in das nahe gelegene Bürgerhospital gebracht, wo ihnen augenblicklich ärztliche Hilfe zu Theil wurde. Der Eigenthü-

mer des Hauses (Schunk), der im Moment der Explosion sich bei den Pulervorräthen befand, so wie noch eine andere Person und zwei Kinder sind zur Stunde noch nicht aufgefunden, während ein Gehilfe des Schunk sich, obwohl schwer verletzt, noch zu retten vermochte. Ob noch mehrere der im Hause Wohnenden verunglückt sind, kann bis jetzt noch nicht angegeben werden. Um 2 1/2 Uhr erfolgte abermals eine Explosion, welche für die in der engen Gasse befindliche Löschmannschaft leicht hätte gefährlich werden können. Nachdem hierauf das Feuer mit neuer Heftigkeit ausgebrochen war, erfolgte gegen 4 Uhr früh plötzlich unter einem furchtbaren Getöse der Einsturz des ganzen Vorderhauses. Auch die Nachbarhäuser wurden vom Feuer ergriffen und eins mußte gänzlich geräumt werden, da man einen Einsturz desselben ebenfalls befürchtete. Die Spritzen, welche keinen Wachdienst hatten, konnten erst heute früh 5 1/2 Uhr die Brandstätte verlassen. Wörtlich etwa 14 Tagen hatte die Polizei dem Schunk einige Kisten mit Pulver confiscirt und ihn der betreffenden Strafe schon öfters unterworfen. (S. J.)

Zwei alte Soldaten.

[S c h u b.]

Nun begann ein neues Leben für die Beiden; wenn Renaud des Abends mit seiner Hacke aus den Weinbergen nach Hause kam — Perrot konnte wegen der bei Roche-Briard erhaltenen Wunde wenig arbeiten und war nur auf seine Pension angewiesen — so begannen die zwei alten Soldaten sich von ihren Schlachten und Feldherren zu erzählen und wenn Renaud von den glänzenden Waffenthaten seines Kaisers und des Marschall Ney und den übrigen großen Generalen der Kaiserzeit und der Republik erzählte, von den Hoche's, Custine's, Marceau's, Kleber, Desaix, Lannes, Massena's, so pries Perrot dagegen die kühnen Züge und heldenmüthigen Thaten eines Charette, Laroche-Jacquelin, Bonchampi Lescurie, d'Elben, Cathelineau und stimmte den alten legitimistischen Schlachtgesang: „Vive Henri quatre! vive le roi vaillant!“ an, worauf Renaud stets mit der unsterblichen Hymne Rouget de Lisle's dem

Allons enfants de la patrie,

Le jour de gloire est arrivé!

antwortete. Ja, zuweilen kam es sogar so weit, daß die alten Soldaten in dem Eifer für die Vertheidigung ihrer Meinung zu den Säbeln griffen und die Stubennachbarn hatten mehrere Mal Mühe gehabt die Erbitterten aus einander zu bringen. Renaud piff dann den ganzen Abend, um seine Wuth zu bewältigen, die Marseillaise, während Perrot auf den Fensterscheiben seines Zimmers das Richard, o! mon roi, jenes bekannte Lied des Ban-

reis zu Versailles trommelte. . . . Am andern Morgen war jedoch zwischen den beiden Gegnern aller Groll verschwunden und Renaud war der Erste der Perrot ein herzliches: „Bon jour, mon brave“ zurief, worauf dieser den Sergeant-Major stets mit einer Prise ächten Pariser Schnupftabaks regaltirte. So lebten die beiden Invaliden mit ihren Erinnerungen, Sympathien und Antipathien viele Jahre zusammen, bis plötzlich ein gewaltiges Ereigniß dieses Leben der beiden alten Soldaten störte, dieses Ereigniß war die Juli-Revolution von 1830, welche Karl X. und mit ihm wieder sämtliche Bourbonen aus Frankreich trieb und sie des Thrones, den armen Perrot aber der Pension beraubte. Denn da der ehemalige Soldat des Vendeerheeres seinen kleinen Ruhegehalt nicht vom Staat, sondern aus der königlichen Chatouille bezog, so hörte diese Pension natürlich mit der Vertreibung der Bourbonen auf. Der arme Perrot wurde in Folge dieses Mißgeschicks sehr traurig und niedergeschlagen; Invalid und durch Wunden unfähig zu arbeiten, sah der alte Vendeer Soldat mit trüben Blicken der Zukunft entgegen und mit kummervoller Miene schlug er jetzt Renauds Einladung mit ihm, wie sie sonst tagtäglich gethan, in die Weinschenke zu geben, aus. Dies dauerte ungefähr acht Tage. Da trat Renaud eines Morgens in das Zimmer Perrots, der niedergeschlagener als je am Fenster stand, seinen Schnurrbart strich und wehmüthig auf seinen steifen Arm blickte. „Guten Morgen, alter Weißfitttel,“ sprach der ehemalige Voltigeur-Untersoffizier den Vendeer auf die Schulter klopfend und ein frohes Schmunzeln floß über seine gebräunte Züge, „guten Morgen, mein Alter. . . wie geht es?“ Perrot strich seinen Schnurrbart, drückte die Hand des alten Garde-Voltigeurs und murmelte: „Nicht zum Besten, mein Braver. . . indessen man muß Geduld haben.“ Renaud zupfte sich an seinem Anebelbarte, ging ein paar Mal lebhaft die kleine Stube auf und ab und zeigte überhaupt eine ungewöhnliche Erregtheit. . . . Perrot war zu sehr mit seiner trüben Lage beschäftigt, als daß ihm das sonderbare Benehmen seines Stubennachbarn hätte auffallen können. Endlich blieb dieser aber vor Perrot stehen und ihm in's Gesicht blickend sprach er mit bewegter Stimme: „Ihr könnt mir gratuliren, Perrot.“ „Gratuliren?“ antwortete der Andere den Voltigeur-Untersoffizier verwundert anblickend, „Gratuliren? Und wozu, Renaud?“

„Zum Heirathen, Perrot. . . . ja, ja, ich bin entschlossen zu heirathen und bald, sehr bald, heute noch. . .“

„Verheirathen. . . . Ihr, Renaud?“ murmelte der Vendeer, indem er den fünfzigjährigen Graubart mit ungläubigen Blicken betrachtete. „Und mit wem, Renaud?“

„Mit wem, fragt Ihr?“ entgegnete der alte Untersoffizier mit einem leuchtenden Blicke und indem er Perrot die Rechte reichte, „mit wem? Mit Euch, Perrot, mit Euch, die Tricolore heirathet die weiße Fahne, der Blaue den Weißfitttel. . .“ Perrot riß seine Augen weit auf und fing an zu glauben, daß sein Nachbar irre rede oder schon zum frühen Morgen zu tief in das Glas geschaut habe; der alte Gardevoltigeur aber rief, seine Mühe an die Decke werfend: „Begrüßt Ihr denn nicht, Perrot, was ich meine? . . . In Paris haben sie Euren König Karl fortgejagt und die dreifarbige Fahne aufgepflanzt. . . Tausend Wetter, das ist gut, sehr gut, aber dabei habt Ihr auch Eure Pension eingebüßt, alter Weißfitttel und das ist nicht gut, zumal für Euch, der Ihr nicht arbeiten könnt und auch sonst nichts zu beißen und zu brocken habt. Mit mir ist es freilich etwas anderes; saere bleu! ich bin noch so munter, als damals, wo ich mit dem kleinen Corporal nach Polen marschirte und wir die Russen bei Eylau und Friedland schlugen. Ich kann arbeiten, wie ein Bär, alter Weißfitttel; und werdet Ihr etwas dagegen haben, wenn ich Euch sage, daß ich von heute an eine Stunde länger arbeiten werde und dafür Euch bitte mir meine Suppe zu kochen und meine Ration mit mir zu theilen?“ Der alte Vendeer zerdrückte eine Thräne zwischen den buschigen Wimpern und schüttelte stumm die Hand des alten Voltigeur, der glücklich darüber, daß Perrot sein Anerbieten nicht zurückgewiesen, einen weiten Voltigeursprung machte und ein dennerndes „vive l'empereur!“ rief. . . . Eine Stunde später saßen die beiden alten Soldaten in der Schenkstube zum „Blanc Lapin“ und während der Eine zu den Ehren des Kaisers trank, leerte der Andere sein Glas auf das Wohl Heinrich V. und zuletzt vermischten sich die Töne der Marseillaise mit dem Liede von Henri IV. bis sie beide, den Kopf auf die Tischplatte gestützt, einschliefen.

Von dem Tage an bewohnten die zwei alten Veteranen eine einzige Stube und während Renaud in den Weinbergen und Kohlgärten arbeitete, besorgte Perrot die Bedürfnisse der kleinen Wirthschaft und alle Abende stritten sich die beiden Graubärte um die Ehre ihrer Fahnen und für den Kaiser und die Bourbonen. Dieses Leben dauerte volle fünfzehn Jahre, während welcher Zeit Renaud den alten Vendeer Soldaten mit seiner Pension und

dem Ertrag seiner Arbeit ernährte. Eines Morgens aber — es war im Jahre 1845 — fand Renaud, als er zum Frühstück nach Hause kam, daß seine Zwiebelsuppe nicht gekocht war und daß Perrot noch im Bette lag. Der alte Bendeer winkte seinen Kameraden mit der Hand zu sich heran und indem er sich halb emporrichtete, sagte er mit matter Stimme:

„Es wird aus mit mir, Renaud. . . ich gehe zur großen Armee ab, wenn Du vielleicht einen Gruß an einen alten Kameraden zu bestellen hast. . . so sage mir's. . . Adieu, Renaud, auf Wiedersehen. . . es lebe der König!“ — Dem alten Unteroffizier fielen zwei helle Thränen in den Bart; er drückte dem sterbenden Alten die Hand und murmelte: „Adieu, alter Weisfittel. . . grüß' den kleinen Corporal von mir, wenn Du ihn etwa siehst. . . adieu und sage ihm, daß der alte Renaud noch heute wie vor dreißig Jahren: es lebe der Kaiser ruft.“ Das waren die letzten Worte, die er mit Perrot wechselte; ein paar Minuten später war der alte Bendeer gestorben. . . Der alte Renaud überlebte seinen alten Weisfittel noch neun Jahre und als er hochbejahrt im Herbst des Jahres 1854 starb, war sein letzter Ruf gewesen: vive l'empereur — mais le petit corporal! schrie er flüsternd und mit brechendem Auge hinzu. Das ist, so schloß der alte Sergeant-Major die Geschichte vom alten Renaud, den sie heute begraben haben.

Ich schrieb mir des Abends, als ich in meinem Zimmer saß, die Erzählung nieder; vielleicht trägt sie eine gute Frucht: die Geschichte von den zwei alten Soldaten.

Geist der Opposition. Als Friedrich Wilhelm I. König von Preußen, einst durch die Straßen von Berlin ritt, redete ihn ein Buchbinder, mit Namen Reichardt, an und klagte, daß er seit mehreren Jahren einen Proceß beim Magistrat habe, den er durchaus nicht zu Ende bringen könne, wobei er mehrere Details über angebliche schlechte Wirtschaft bei jener Behörde mit anbrachte. Der König, der eben auch nicht zum Besten auf den Magistrat zu sprechen war, erwiderte dem Buchbinder: „Dir soll geholfen werden, ich werde Ordre ergehen lassen. Da Du aber auch so gute Kenntniß von der Wirtschaft beim Magistrat besitzt, so werde ich Dich zum Rathsherrn machen, daß Du die Kerle observiren und mir Nachricht geben kannst. Dann wollen wir sie schon kriegen.“ Auf königlichen Befehl ward der Buchbinder auch wirklich als Rathsherr eingeführt, wohnte den Sitzungen regelmäßig bei, empfing seinen Gehalt und änderte darnach seinen Sinn, indem er nunmehr keine weiteren Unregelmäßigkeiten wahrnahm. Bald nachher beehrte ihn der König wieder und machte ihm sogleich Ver-

wirft, daß er ihm keine Rapports von der schlechten Wirtschaft des Magistrats erstatte, worauf sich Reichardt entschuldigte, daß er, seitdem er dazu gehöre, ganz anderer Ansicht geworden sei. Hiernach sagt ihm der Monarch ganz ärgerlich: „Ihr seyd alle Schelme. Wenn ihr nicht mitregiert, so rathen wir euch: und wenn ihr dann endlich mitregiert, so macht ihr's wie die Andern.“

Eine königliche Antwort. König Friedrich Wilhelm III. von Preußen erhielt einst von einem vornehmen Herrn ein von ihm geschossenes Genußthier zugesandt. Von der Schnelligkeit mit der heutzutage Personen und Sachen befördert werden, war damals keine Rede, und so kam es, daß das Thier schon etwas stark „wild“ in Berlin ankam. Nachdem der König und dessen Umgebung das edle Thier beaugenscheinigt, trat der Küchenmeister vor und bemerkte ehrfurchtsvoll, daß es sich aus dem angegebenen Grunde wohl nicht mehr für die königliche Tafel eignen werde, und fragte an, ob es nicht vielleicht den Armen geschenkt werden solle? Da richtete sich der König in die Höhe und sprach, einen strengen Blick auf den Küchenmeister werfend: „Wenn das Fleisch noch gut genug für arme Leute ist, dann ist es auch gut für mich, und wenn es für mich Nichts taugt, dann taugt es auch für die Armen Nichts.“ Der Küchenmeister hat nie wieder eine ähnliche Anfrage an den König gerichtet.

Luther's Denksprüche.

Aller Leut' Freund,
Jedermanns Gek.

Es ist auf Erd' kein schöner Kleid,
Denn Tugend, Ehr' und Redlichkeit,
Je länger man dasselbige trägt,
Je mehr es ziert und wohl ansteht.

Rede wenig, rede wahr.

Was wir nicht wissen sollen,
Das sollen wir nicht wissen wollen.

Fruchtpreise.

Winnenden, den 15. October 1857.

Fruchtgattungen.	höchste		mittl.		nieder.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen pr. Schfl.	15	—	—	—	—	—
Dinkel	7	33	7	20	7	2
Haber	9	33	8	24	7	54
Gerste pr. Sri.	1	12	1	4	1	—
Weizen	—	—	—	—	—	—
Roggen	1	44	1	40	1	30
Erbfen	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—
Belschkorn	1	30	1	26	1	20
Akerbohnen	1	48	1	44	1	40
Wicken	—	—	—	—	—	—

Redigirt, gedruckt u. verlegt von C. F. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 84.

Samstag den 24. October

1857.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Da Seine Majestät der Kaiser von Oesterreich eine Volkszählung nach dem Stand vom 31. October d. J. angeordnet haben, so werden die im diesseitigen Bezirk seit länger als Einem Jahr sesshaften k. k. österreichischen Unterthanen hiemit aufgefordert, sich am 31. d. M. bei der unterzeichneten Stelle zu melden, damit sie und ihre Familienmitglieder in das zu fertigende Verzeichniß aufgenommen werden können.

Zugleich werden die Schultheißenämter höchster Weisung gemäß beauftragt, diesen Aufruf in ihren Gemeinden alsbald bekannt zu machen.

Den 22. October 1857.

Königl. Oberamt.
Strölin.

Forstamt Schorndorf.

Revier Adelberg.

Wiederholter Reifach-Verkauf.

Donnerstag den 29. l. Mts. im Staatswald Dächler das von einem Reinigungshiebe gewonnene Reifach, auf Haufen zusammengebracht und geschächt zu 4825 Wellen.

Zusammenkunft im Schlag; bei schlechtem Wetter findet der Verkauf im Orte Wangen statt.

Schorndorf den 19. Oktbr. 1857.

Königl. Forstamt.
Plieninger.

ferner der Reis-Abfall, auf Haufen zusammengezogen und geschächt zu 50 Stück erlenen, 3320 gemischten und 5010 Nadelholz-Wellen.

Da der Verkauf im Orte Plüderhausen stattfindet, so werden die Käufer erinnert das Holz in den betreffenden Waldtheilen schon vor dem Verkauf zu besichtigen. Mit dem Stammholz wird der Anfang gemacht.

Schorndorf den 21. Oktbr. 1857.

Königl. Forstamt.
Plieninger.

Schorndorf.

Gefundene Kette.

Wer eine solche verloren hat, kann sie binnen 15 Tagen diesseits in Empfang nehmen.
Den 20. October 1857.

Stadtschultheißenamt.
Palau.

Schorndorf.

In heutiger Gemeinderathssitzung wurde die Taxe für 1 Pfund Kalbfleisch von 9 fr. auf 8 fr. herabgesetzt.

Den 21. October 1857.

Stadtschultheißenamt.
Palau.

Forstamt Schorndorf.

Revier Plüderhausen.

Scheidholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 29. l. Mts. und die darauf folgenden zwei Tage in verschiedenen Waldtheilen des Reviers:

40 Nadelholz-Sägstämme, 7½ Klafter eichene Scheiter und Prügel, 10½ Klafter buchene Scheiter und Prügel, 2½ Klafter birkenne und erlene Scheiter und Prügel, 1½ Klafter aspene Scheiter und 173½ Klf. Nadelholzscheiter und Prügel;